

wba-Zitierregeln für die Praxis- oder Projektarbeit

1. Allgemeines

Wenn das Thema Ihrer schriftlichen Arbeit feststeht und Sie Literatur ausgewählt haben, müssen Sie sich mit den Zitierregeln vertraut machen. Die Werke anderer Personen sind geistiges Eigentum und durch das Urheberrecht geschützt. Das heißt, wenn Textstellen wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken verwendet werden, muss das angegeben werden. Es gibt viele verschiedene Richtlinien, wie man Quellen richtig angibt. Hier wird eine Möglichkeit vorgestellt. Das Wichtigste ist die Einheitlichkeit: wenn Sie sich für eine Zitierweise entschieden haben, müssen Sie die gesamte Arbeit hindurch dabei bleiben.

Ein Plagiat wäre, wenn Textstellen von anderen Personen übernommen, aber NICHT ausgewiesen werden. Ein Plagiat ist kein Kavaliersdelikt, sondern ein Vergehen gegen das Urheberrechtsgesetz. Bedenken Sie: „Gebe niemals Einfälle von anderen als deine aus!“ (Krämer 1999, S. 184).

2. Zitate

Man unterscheidet zwischen wörtlichen und sinngemäßen Zitaten. Alle Zitate, auch wenn sie kurz sind, müssen ausgewiesen werden. Die Anführung der Quelle, aus der das Zitat stammt, steht in der Regel unmittelbar nach dem Zitat. Die Quellenangabe muss folgende Informationen enthalten:

1. Nachname(n) des Autors/der Autorin (der Autor/innen)
2. Erscheinungsjahr des betreffenden Werkes – Beistrich
3. Seitenangabe ("S.") des Zitates (eventuell "f" oder "ff" für die folgende(n) Seite(n))

Beispiel:

„...“ (Lenz 2005, S. 42)

a) Wörtliche Zitate:

Bei wörtlichen Zitaten werden Sätze oder Satzteile direkt in das eigene Werk übernommen. Wörtliche Zitate müssen in Anführungszeichen gesetzt werden und dürfen nicht vom Originaltext abweichen.

Bei wörtlichen Zitaten kann ein ganzer Ausgangssatz zitiert werden, nur Teile von Sätzen, es können auch Auslassungen und Hinzufügungen gemacht werden:

Ausgangssatz:

„Die Finanzierung der Erwachsenenbildung kann am besten als Mischfinanzierung bezeichnet werden: Bund, Länder, Gemeinden, öffentliche Körperschaften, Teilnehmende und Sponsoren tragen dazu bei.“ (Lenz 2005, S. 42)

Teilzitat:

Werner Lenz sagt, die Finanzierung der Erwachsenenbildung in Österreich könne „als Mischfinanzierung bezeichnet werden“ (Lenz 2005, S. 42).

Auslassungen bzw. Hinzufügungen:

Der zu zitierende Satz kann auch zerlegt werden, d. h. es können Teile weggelassen bzw. hinzugefügt werden. Dabei muss mit [...] darauf hingewiesen werden, dass der Satz nicht vollständig zitiert ist bzw. einzelne Wörter hinzugefügt worden sind.

Die Hinzufügung in eckiger Klammer stammt in diesem Fall von der Person, die das Zitat übernimmt. Aus diesem Grund müssen bei diesen Hinzufügungen die Initialen des Verfassers/der Verfasserin der Arbeit angeführt werden.

Beispiel:

Wenn man von Österreich spricht, lässt sich feststellen, dass „die Finanzierung der Erwachsenenbildung [...] am besten als Mischfinanzierung bezeichnet [werden kann]“ (Lenz 2005, S. 42).

„Dem Vorhaben [Erarbeitung der Voraussetzungen für die Weiterbildungsakademie, A. E.] liegt die Idee zu Grunde, ein [...] Curriculum zu entwickeln [...]“ (Lenz 2005, S. 52).

b) Sinngemäße Zitate:

Nicht-wörtlichen Zitate werden nicht in Anführungszeichen gesetzt. Die Quelle wird mit „vgl.“ angeführt.

Beispiel:

Werner Lenz beschreibt die Finanzierung der Erwachsenenbildung als Mischfinanzierung (vgl. Lenz 2005, S. 42).

c) Zitieren aus dem Internet:

Beim Zitieren aus dem Internet ist zu beachten, dass hier kein gedrucktes Werk vorliegt, sondern eine Website, die sich jederzeit ändern kann. Aus diesem Grund ist es wichtig bei Quellen aus dem Internet nicht nur den Namen der Website anzugeben, sondern auch das Datum des Zugriffs.

Beispiel 1:

Ich will eine bestimmte Stelle aus dem Memorandum zum Lebenslangen Lernen zitieren. Da das Memorandum als PDF-Dokument vorhanden ist, ist es möglich die Seitenanzahl anzugeben:

„Alle in Europa lebenden Menschen – ohne Ausnahme – sollten gleiche Chancen haben, um sich an die Anforderungen des sozialen und wirtschaftlichen Wandels anzupassen und aktiv an der Gestaltung von Europas Zukunft mitzuwirken.“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000, S. 3)

Beispiel 2:

Ich will eine Textpassage von der Website der Weiterbildungsakademie zitieren. Bei einem Text von einer Website ist die Angabe der Seitenanzahl nicht möglich:

„Die Weiterbildungsakademie wurde in einem esf-Projekt – von im EB-Förderungsgesetz 1973 genannten Erwachsenenbildungseinrichtungen, dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen, unter der Federführung des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen – inhaltlich und strukturell entwickelt.“ (Weiterbildungsakademie 2007)

Im *Literaturverzeichnis* müssen Sie dann auf jeden Fall die Internetquelle anführen:

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Memorandum zum Lebenslangen Lernen. Brüssel. Online im Internet: http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/policy/memo_de.pdf (Stand 30.11.2011).

d) Längere Zitate:

Wenn Sie eine längere Passage (länger als drei Zeilen) zitieren, können Sie zur leichteren Lesbarkeit das Zitat einrücken, einzeilig und in kleinerer Schrift schreiben. In diesem Fall müssen Sie keine Anführungszeichen verwenden, da klar ersichtlich ist, dass es sich um ein Zitat handelt.

Beispiel:

Erwachsene wollen einen Nutzen aus dem Besuch der Bildungsveranstaltung ziehen, etwas Neues lernen und dieses verwerten, sich möglicherweise aber auch mit netten und interessanten Menschen treffen, miteinander sprechen und sich wohl fühlen. Dementsprechend wollen Teilnehmer/innen gefordert, aber nicht überfordert werden! Sie schätzen eine ansprechende Lernortgestaltung, eine klare Zeiteinteilung, ein angenehmes Gruppenklima sowie ein interessantes, abwechslungsreiches Lerngeschehen. (Gruber 2006, S. 2)

3. Angaben im Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis einer schriftlichen Arbeit steht immer am Ende und beginnt auf einer neuen Seite. Im Literaturverzeichnis wird jede in der Arbeit verwendete Quelle mit vollständigem Literaturnachweis angegeben. Im Literaturverzeichnis müssen alle verwendeten Materialien nach den Namen der Autor/innen bzw. Herausgeber/innen alphabetisch angeführt werden.

Bei Einzelwerken eines Verfassers/einer Verfasserin (Monografien) gilt folgendes Schema:

- Nachname(n) des/der Autors/Autorin (der Autor/innen) – Beistrich
- Vorname(n) des/der Autors/Autorin (der Autor/innen)
- Erscheinungsjahr des betreffenden Werkes in Klammer – Doppelpunkt (bei mehreren Werken desselben Autors/derselben Autorin im selben Jahr mit "a", "b", "c" unterscheiden)¹
- Titel der Arbeit (vollständig, mit Untertitel) – Punkt
- Ort – Doppelpunkt
- Verlag – Punkt.

Beispiel:

Eco, Umberto (1998): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller.

Empfehlung: Zur leichteren Lesbarkeit können Sie im Literaturverzeichnis die zweite Zeile einrücken (wie im soeben angeführten Beispiel von Umberto Eco).

¹ Wenn Sie z. B. zwei Werke von Elke Gruber aus dem Jahr 2004 zitieren, dann müssen Sie das erste Werk mit 2006a und das zweite mit 2006b direkt hinter dem Zitat angeben. Im Literaturverzeichnis würde dann stehen:
Gruber, Elke (2004a): Berufsbildung in Österreich – Einblicke in einen bedeutenden Bildungssektor. In: Fritz Verzetnitsch u. Nadja Bergmann (Hg.): Jugendliche zwischen Karriere und Misere. Wien: ÖGB-Verlag, S. 17-40. (Studien und Berichte)
Gruber, Elke (2004b): Professionalisierung in der Erwachsenenbildung: Zwei Schritte vorwärts, einer zurück? In: Werner Lenz (Hg.): Kritische Bildung. Münster, Wien [u.a.]: LIT-Verlag, S. 213-226.

Bei Sammelwerken gilt folgendes Schema:

- Nachname(n) des/der Autors/Autorin (der Autor/innen) – Beistrich
- Vorname(n) des/der Autors/Autorin (der Autor/innen)
- Erscheinungsjahr des betreffenden Werkes in Klammer – Doppelpunkt (bei mehreren Werken desselben Autors/derselben Autorin im selben Jahr mit "a", "b", "c" unterscheiden)
- Titel der Arbeit (vollständig, mit Untertitel) – Punkt. In:
- Name des/der Herausgeber/s/innen in der Form: Vorname, Nachname u. Vorname, Nachname. Bei mehr als drei Herausgeber/innen steht nur der/die Erstherausgeber/in und u. a., dann in Klammer (Hg.)
- Titel der Arbeit (vollständig, mit Untertitel) – Punkt
- Ort – Doppelpunkt
- Verlag – Komma
- Seitenangabe – Punkt.

Beispiel:

Schiersmann, Christiane (2003): Lernwege der Zukunft. In: Christian Gary, Peter Schlögl (Hg.): Erwachsenenbildung im Wandel. Theoretische Aspekte und Praxiserfahrungen zu Individualisierung und Selbststeuerung. Wien: Rabas, S. 11-19.

Bei Internetquellen gilt folgendes Schema:

- Nachname(n) des/der Autors/Autorin (der Autor/innen)
- Vorname(n) des/der Autors/Autorin (der Autor/innen)
- Erscheinungsjahr des betreffenden Werkes in Klammer - Punkt (bei mehreren Werken desselben Autors/derselben Autorin im selben Jahr mit "a", "b", "c" unterscheiden)
- Titel der Arbeit (vollständig, mit Untertitel) – Punkt
- Text: "Online im internet:"
- Quellenart (=URL):
- Datum und Zeitpunkt des Abrufs in Klammer – Punkt.

Beispiel:

Egetenmeyer Regina, Lattke Susanne (2009). European Master in Edult Education: Konzeption und Evaluation. Zur Internationalität der Professionalisierung in der Erwachsenenbildung. Online im Internet: <http://www.die-bonn.de/doks/egetenmeyer0901.pdf> (Stand 30.11.2011).

Weiterführende Literatur:

Wenn Sie sich einen ausführlicheren Überblick über Zitierregeln und Quellenangaben verschaffen wollen, gibt es eine empfehlenswerte Internetadresse:

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten für Philosoph/innen von Anja Weiberg und Matthias Flatscher: <http://phaidon.philo.at/~ranke/formale.htm> (Zitierregeln und Quellenangaben).

Stand: 30.11.2011

Literaturverzeichnis

- Eco, Umberto (1998): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller.
- Gruber, Elke (2004a): Berufsbildung in Österreich – Einblicke in einen bedeutenden Bildungssektor. In: Fritz Verzetnitsch u. Nadja Bergmann (Hg.): Jugendliche zwischen Karriere und Misere. Wien: ÖGB-Verlag, S. 17-40. (Studien und Berichte)
- Gruber, Elke (2004b): Professionalisierung in der Erwachsenenbildung: Zwei Schritte vorwärts, einer zurück? In: Werner Lenz (Hg.): Kritische Bildung. Münster, Wien [u.a.]: LIT-Verlag, S. 213-226.
- Gruber, Elke (2006): Lernen mit Erwachsenen. In: Unterlagen für den Verband Wiener Volksbildung. Unterrichten in der VHS. Grundlagen für KursleiterInnen. Verband Wiener Volksbildung, Pädagogisches Referat. Wien, S. 1-10.
- Krämer, Walter (1999): Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit? Frankfurt und New York: Campus.
- Lenz, Werner (2005): Porträt Weiterbildung Österreich. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Memorandum zum Lebenslangen Lernen. Brüssel. Online im Internet: <http://ec.europa.eu/education/policies/lll/life/memmode.pdf> (Stand 30.11.2011).
- Raatzsch, Richard (1999): „Ketzer und Rechtgläubige, Narren und Weise“. In: Willhelm Lütterfelds u. Andreas Roser (Hg.): Der Konflikt der Lebensformen in Wittgensteins Philosophie der Sprache. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 94-119.
- Weiberg, Anna/Flatscher, Matthias: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten für Philosoph/innen. Online im Internet: <http://phaidon.philo.at/~ranke/formale.htm> (Stand 30.11.2011).
- Weiterbildungsakademie (2007): http://www.wba.or.at/ueber_uns/kooperatives_system.php (Stand 30.11.2011).